

## Fall Rapperswil

Was vom zweiten Gerichtsprozess im Dezember zu erwarten ist

INLAND 7

## Ein Haus unter Beobachtung

Ein altes Wohnhaus an der Bielstrasse soll weichen. Es wäre schützenswert

STADT SOLOTHURN 21

## Schlümpfe

Die blaue Spezies wird 60 Jahre alt

KULTUR 27



# Solothurner Spitäler: Höchster Lohn ist massiv gestiegen

887 000 Franken Lohn Regierung denkt nun über Deckelung der Kaderarztlöhne nach

VON LUCIEN FLURI

Seit gestern ist es kein Geheimnis mehr: Der bestbezahlte Kaderarzt bei den kantonseigenen Solothurner Spitälern (soH) verdient 886 710 Franken – rund 320 000 Franken mehr als der bestbezahlte Arzt vor fünf Jahren erhielt. Die Solothurner Regierung hat diesen Lohn gestern in einer Interpella-

tionsantwort publiziert. In den vergangenen Monaten haben sich die Solothurner Spitäler, die zu 100 Prozent dem Kanton gehören, geweigert, die Zahl bekannt zu geben. Die Kantonsverwaltung ihrerseits hielt sich für Auskünfte nicht für zuständig, da die Solothurner Spitäler eine eigenständige Aktiengesellschaft seien. Letztlich führte eine von dieser Zeitung herbeigeführte

Empfehlung der kantonalen Datenschutzbeauftragten zur Publikation. Während sich der Kanton bisher zurückhaltend äusserte, kritisierte der Regierungsrat gestern nun das bisherige Lohnmodell an den Solothurner Spitälern massiv. Dass Ärzte zusätzliche Honorare für die Behandlung zusätzlicher Patienten erhielten, setze falsche Anreize und fördere unnötige sta-

tionäre Behandlungen. Der Regierungsrat kann sich ein Ende des Honorarsystems oder eine Deckelung der Honorarbezüge vorstellen. Ein Einzelfall, so betont die Regierung, sei man in Solothurn mit dem bisherigen System nicht. Es sei historisch gewachsen und werde an verschiedenen Orten angewandt. Deshalb seien gesamtschweizerische Lösungen nötig. SEITE 17

## KOMMENTAR

### Novartis muss einlenken

Es ist jetzt schon klar: Die neue Novartis-Gentherapie zur Krebsbehandlung wird noch zu hitzigen Diskussionen führen. Dafür sorgt allein der Preis von vermutlich rund 350 000 Franken pro Patient und Zusatzkosten für das Gesundheitssystem von bis zu 35 Millionen Franken.



von Andreas Möckli

Novartis versucht, den Aufschrei einzudämmen, den dieser Preis verursacht. Schon länger preist der Pharmakonzern ein Modell an, bei dem die Kosten einer Therapie von deren Erfolg abhängig sein sollen. Doch bislang ist Novartis damit nur sehr bedingt auf Gegenliebe gestossen. Es ist alles andere als trivial, sich darauf zu einigen, was Therapieerfolg im konkreten Fall bedeutet und wie dieser gemessen wird. Hinzu kommt, dass der Aufwand für diesen Ansatz bei grossen Patientenzahlen enorm ist.

Auch in der Schweiz ist dieses Modell bislang noch nie in der Praxis angewendet worden. Im Fall von Novartis haben sich die Krankenkassen und der Pharmakonzern aufgrund der hohen Kosten der neuen Therapie an einen Tisch gesetzt. Nun wird hinter den Kulissen über die genaue Ausgestaltung gefeilscht. Logischerweise wollen beide Seiten das Maximum für sich herausholen. Doch vor allem Novartis steht in der Pflicht sich zu bewegen. Wie andere Pharmafirmen betonen auch die Basler stets, wie wichtig der bezahlbare Zugang zu den eigenen Therapien ist. Nun muss Novartis den Worten Taten folgen lassen, ansonsten macht sich das Unternehmen unglaubwürdig. Bleiben Zugeständnisse des Pharmakonzerns aus, wird die Öffentlichkeit in Sachen Medikamentenpreise mit dem Finger auf Novartis zeigen. Und dies völlig zu Recht.

@ andreas.moeckli@chmedia.ch

## Solothurner Wirtschaft

### Optimismus herrscht vor

Weitherum zufriedene Gesichter am Industrietag 2018 des Industrieverbandes Solothurn und Umgebung (Inveso): Die über 70 Mitgliedsfirmen mit rund 7000 Mitarbeitenden und rund 3 Milliarden Franken Umsatz sind gut im Strumpf. Und trotz sich etwas verlangsamender Konjunktur zeigen sie sich optimistisch für das zweite Halbjahr. SEITE 19

## Swiss Indoors

### Wawrinka verletzt sich im Training

Der dreimalige Grand-Slam-Sieger Stan Wawrinka hat sich im Training mit Roger Federer eine Rückenverletzung zugezogen und muss seine Teilnahme am ATP-Turnier in Basel absagen. Zudem wird er auch nicht beim Masters-Turnier in Paris in der kommenden Woche aufschlagen. Für Wawrinka ist die Saison damit vorzeitig beendet. SEITE 12



**Die Hornlosen** Bei den Ziegen werden schon seit Jahrzehnten hornlose Rassen gezüchtet (Bild). Bloss führt das zu anderen Problemen: Der Nach-

wuchs ist dann oft unfruchtbar. Werden Ziegen hingegen nachträglich enthornt, ist dies gefährlicher als bei Kühen. SEITE 4 FOTO: THINKSTOCK

## Zwischenwahlen in den USA

### Donald Trumps Republikaner holen kurz vor den Wahlen auf

In exakt zwei Wochen wählen die Amerikaner ein neues Parlament. Beobachter erwarten, dass Trumps Republikaner in den sogenannten «Midterms» einen Dämpfer erfahren und ihre Mehrheit in der grossen Kammer

(dem Repräsentantenhaus) verlieren werden. Doch ausgerechnet die umstrittene Nomination des republikanischen Richters Brett Kavanaugh könnte den Demokraten die Wahlparty nun verderben. SEITE 2/3

## Behandlung von bestimmten Krebsarten

### Die neue Gentherapie kostet das Gesundheitssystem 35 Millionen

Enorm teuer kommt die neue, nun auch in der Schweiz zugelassene Gentherapie von Novartis das Schweizer Gesundheitssystem zu stehen – von bis zu 35 Mio. Franken ist die Rede. Anderswo erhielt die Behandlung gegen

bestimmte Krebsarten wie Leukämie schon früher grünes Licht. Die Preise in den USA, Deutschland und Grossbritannien zeigen, was die Therapie mit dem Kunstnamen Kymriah bei uns kosten wird. KOMMENTAR RECHTS, SEITE 2/3

## MEINUNGSSEITE

Gülsha Adilji über Schönheits-OPs

«Nicht unsere Brüste sind zu klein, sondern unsere Gehirne.»

SEITE 16



INSERAT



# MATRATZEN FESTIVAL

JETZT FESTIVAL PREISE!



**FESTIVAL ANGEBOT**  
Matratze Jubilé  
statt CHF 1'450.–  
nur CHF 980.–



**NEU** Boxspring FESTIVAL Viva move  
Mit Knopfdruck verstellbar.

Zuchwil | Gewerbestr. 19 | Mi Abendverkauf bis 20 Uhr



# az SOLOTHURN

KANTON, STADT UND REGION

## 887 000 Franken Lohn

**Arztsaläre** Die Solothurner Spitäler wollten den höchsten Arztlohn bis gestern nicht bekannt geben. Kein Wunder: Vor fünf Jahren betrug er 567 000 Franken. Nun ist er um 56 Prozent gestiegen

VON LUCIEN FLURI

Jetzt ist bekannt, wie viel der bestverdienende Kaderarzt an den Solothurner Spitälern pro Jahr erhält: Es sind 886 710 Franken. Diese Zahl hat der Regierungsrat gestern publik gemacht.

Brisant: Monatelang hatten sich die Solothurner Spitäler auf Anfragen dieser Zeitung hin geweigert, diese Zahl bekanntzugeben. Schliesslich hat diese Zeitung, gestützt auf das Öffentlichkeitsprinzip, ein Schlichtungsverfahren bei der kantonalen Datenschutzbeauftragten, Judith Petermann Büttler, angestrengt und recht erhalten. Petermann hielt in ihrer Empfehlung fest: Es bestehe - auch aufgrund der Kostensteigerungen im Gesundheitswesen - ein Interesse, die Löhne an öffentlichen Spitälern zu erfahren (vgl. Ausgabe von gestern). Nun hat der Regierungsrat die Zahl in der Antwort auf einen Vorstoss von SVP-Kantonsrätin Stephanie Ritschard genannt. Sie hatte nach Berichten dieser Zeitung zum Thema mit einer umfassenden Interpellation beim Regierungsrat nachgehakt.

Der nun genannte Lohn könnte ein Indiz sein, warum sich die Spitäler-AG weigerte, diesen bekannt zu geben. Denn der höchste ausbezahlte Lohn ist in den vergangenen fünf Jahren massiv gestiegen: 2012, als die Solothurner Spitäler den Betrag letztmals publizierten, lag er noch nicht bei 886 710 Franken, sondern bei 567 000 Franken. Somit ist er innerhalb von fünf Jahren um satte 56 Prozent angestiegen.

Mit 886 710 Franken liegt Solothurn deutlich über den Zürcher Stadtspitälern (höchster ausbezahlter Lohn: 630 000 Franken), aber im Bereich der Aargauer Spitäler (868 560 Franken). Der Solothurner Arztlohn setzt sich aus dem Grundlohn (bei Chefärzten maximal 224 965 Franken gemäss der höchsten Lohnklasse in der Kantonsverwaltung), aus dem Leistungsbonus, aus Honoraren aus der Behandlung Zusatzversicherter als auch aus Einnahmen aus der Privatpraxis zusammen. Letztere dürfen Chefärzte neben ihrer Tätigkeit am Spital noch betreiben.

Weniger stark zugenommen als der höchste ausbezahlte Lohn hat die Honorarsumme, die einzelne Kaderärzte beziehen. Weil seit 2012 die Zahl der honorarberechtigten Ärzte an den Solothurner Spitälern deutlich gestiegen ist - um



Transparenz? Erst gestern gibt es sie beim Lohnsystem der Solothurner Spitäler. BAR

43 auf 132 - steigt auch die insgesamt ausbezahlte Honorarsumme um 7,05 Mio. Franken auf 18,4 Mio. an. Bei den Honoraren erhalten Chefärzte und Leitende Ärzte im Schnitt 165 000 Franken, Ärztinnen 139 000 Franken. Lukrativ ist vor allem die Privatpraxistätigkeit: Bis zu 510 000 Franken zusätzlich gab es dort an Honoraren zu verdienen.

### Regierung kritisiert massiv

Während sich der Regierungsrat und die kantonale Verwaltung auf Anfragen

dieser Zeitung zu den Kaderarztlöhnen in den vergangenen Monaten nur hinter vorgehaltener Hand oder nur generell äusserten, wird der Regierungsrat jetzt deutlich und kritisiert die Lohnsysteme an den Schweizer Spitälern massiv: «Wir sind der Meinung, dass honorarbasierende Lohnsysteme aufgrund der damit verbundenen Fehlanreize gesamtschweizerisch abgeschafft werden sollten», heisst es. Denn das System setze Fehlanreize: Spital-Kaderärzte erhalten etwa Honorare, wenn sie

Zusatzversicherte im stationären Bereich (privat oder halbprivat) behandeln. Je mehr jemand operiert, umso mehr Geld erhält er vereinfacht gesagt. Damit würden «finanzielle Fehlanreize zugunsten von stationären Behandlungen» gesetzt, kritisiert der Regierungsrat. Er fordert, dass dieses Problem schweizweit angegangen werden soll. «Mengenbezogene Anreize sollten gesamtschweizerisch sowohl für den Grundversicherungsbereich als auch für den Privatversicherungsbereich auf der Basis einer klaren Rechtsgrundlage beseitigt werden.»

### Kommt die Lohndeckung?

Der Regierungsrat lässt durchblicken, dass die Solothurner Spitäler AG derzeit neue allgemeine Anstellungsbedingungen ausarbeitet, «in welchen keine Honorarzählungen mehr vorgesehen sind». Auch eine Deckelung der Löhne kann man sich im Rathaus vorstellen. Mit den neuen allgemeinen Anstellungsbedingungen an den Solothurner Spitälern soll diese sogar möglich sein. «Wir sind grundsätzlich der Ansicht, dass eine allfällige Lohndeckung für alle Spitalistenspitäler der Schweiz gelten sollte», schreibt der Regierungsrat. Er sieht dabei jedoch auch eine Gefahr: «Es ist nicht auszuschliessen, dass ein gesetzlich verankerter Maximallohn von z. B. 700 000 Franken, wie er im Spitalverbund Kantonsspital St. Gallen gilt, auch zu Behinderlichkeiten führen könnte.»

Grundsätzlich, so der Regierungsrat, könnten Kaderarztlöhne nicht mit «Gehältern aus Verwaltung, Justiz oder Politik» verglichen werden. «Für die Ärzteschaft gibt es in der Schweiz einen speziellen Markt, dem sich auch die Spitäler-AG nicht entziehen kann.» Ob bei einer Änderung des Lohnsystems nicht plötzlich Ärzte fehlen könnten, fragt Kantonsrätin Ritschard in ihrer Interpellation. Zwar seien die Löhne ein wichtiges Anstellungskriterium, antwortet der Regierungsrat. «Dies ist aber kein Grund, an honorarbasierenden Lohnsystemen festzuhalten.»

Die Solothurner SVP hat in einer Medienmitteilung gestern gefordert, dass künftig die Löhne der Chefärzte sowie des Top-Managements im Geschäftsbericht publiziert werden. Schliesslich würden die Lohnkosten letztlich auf die Prämienzahler abgewälzt.

## Jungwacht Blauring Frischer Wind im Kantonalverband

Einmal jährlich finden sich die Delegierten der 26 Scharen (Ortsgruppen) der Jungwacht Blauring Kanton Solothurn zur Kantonskonferenz zusammen. Die diesjährige Ausgabe fand vergangenen Samstag in Solothurn statt. Die elfköpfige Kantonsleitung begrüsst rund 70 Delegierte aus dem ganzen Kanton im Solothurner Kantonsratsaal. Die üblichen Geschäfte, wie Kassawesen oder Jahresrückblick, gingen ohne Einwände über die Bühne.

Auf die diesjährige Versammlung hatte der Kantonalverband drei Demissionen in der Kantonsleitung hinzunehmen. Matthias Brun (Olten, Animation), Carmen Elmiger (Olten, Ausbildung) und Romy Joller (Balsthal, Finanzen) wurden verabschiedet. Für die vakanten Stellen stellten sich drei neue Verbandsmitglieder zur Wahl. Einstimmig wurden Michael Zbinden (Derendingen, Animation), Laura Del Favero (Olten, Ausbildung) und Julia Knuchel (Derendingen, Finanzen) gewählt.

Nach dem Rückblick auf das abgeschlossene Geschäftsjahr folgte ein Ausblick auf das Lieder- und Kulturfest der Jungwacht Blauring Schweiz, welches im nächsten Jahr in Gunzgen stattfinden wird. Bereits zum zweiten Mal, nach Balsthal 1980, ist der Kanton Solothurn Gastgeber dieses Grossanlasses.

### Nächster Grossanlass 2022

Nach dem geschäftlichen Teil der Versammlung im Kantonsratsaal lud die Kantonsleitung zu einer Austauschplattform im Pfarrhaus St. Ursen ein. An verschiedenen Ständen konnte man sich Informationen zu aktuellen Themen der Jubla einholen. Nach dem Nachtessen wurde ein Blick in die Zukunft geworfen. Im Jahr 2022 steht der nächste Kantonale Grossanlass «Paradisos» an. Mit der Planung dieses nur alle elf Jahre stattfindenden Kinderfests soll bereits im nächsten Jahr begonnen werden. Um eine breite Abstützung der Scharen zu gewinnen, wurden verschiedene Durchführungsdaten und -formen diskutiert. Nach einem ersten Stimmungsbild soll so zu Beginn des nächsten Jahres der Rahmen des Anlasses festgelegt werden.

Während des ganzen Tages mischten sich die Gäste Theres Mathys (Synodalrat) und Valentin Beck (Bundesleitung Jungwacht Blauring) ebenfalls unter die Delegierten. Bunt durchmischt liess man den Abend abschliessend in der Kulturgarage ausklingen. (MG/T)

## Viel Geld fürs Landesstreik-Theater

**Defizit** Das Jubiläumstheater 100 Jahre Landesstreik in Olten war besuchermässig ein Erfolg, finanziell aber nicht. Der Regierungsrat muss deshalb nochmals 330 000 Franken ins Projekt einschliessen.

VON LUCIEN FLURI

Dieses Theater hatte zu reden gegeben, noch bevor es richtig geplant war. Als 2015 bekannt wurde, dass der Kanton Solothurn mit 500 000 Franken ein Theater-Grossprojekt zum 100-Jahr-Jubiläum des Landesstreiks in Olten anstossen will, gab es Kritik. Ist es Aufgabe des Kantons, ein solches Theater aufzugleisen? Soll der Kanton Einfluss

nehmen, wie sich die Schweiz an ein zentrales Ereignis ihrer Geschichte erinnert? Und ziemt es sich, dass sich die Regierungsräte Remo Ankli und Esther Gassler an vorderster Front für ein solches Projekt einsetzen? Diese Fragen wurden 2016 im Kantonsrat diskutiert.

Die inhaltlich kritischen Stimmen verstummten dann, als Regisseurin Lilliana Heimberg Details zur Umsetzung ihres Projektes vorlegte. Und das Theater erwies sich diesen Sommer als Erfolg. Zumindest besuchermässig: Die 27 Vorstellungen waren ausverkauft. Mehr als 13 500 Zuschauerinnen und Zuschauer kamen aus der ganzen Schweiz nach Olten.

Finanziell jedoch blieb der Erfolg aus: Gestern hat der Regierungsrat beschlossen, nochmals 330 000 bis 380 000 Franken aus dem Lotteriefonds an das Projekt beizusteuern. Von

den 2,4 Mio. Franken Gesamtkosten werden nun rund 830 000 aus dem Lotteriefonds finanziert.

Das könnte nochmals für politische Diskussionen sorgen. Denn schon 2016 war ein Hauptpunkt der Kritik die Frage, ob überhaupt genug Sponsoren gefunden werden oder ob noch mehr von den 2,4 Mio. am Kanton hängen bleiben. «Es besteht keine Absicht, das Projekt mit Mitteln aus dem Lotteriefonds auszufinanzieren», hiess es damals vonseiten der Regierung. Bildungsdirektor Ankli sagte im Kantonsrat, der Projektzuschuss sei «gedeckt».

Jetzt allerdings muss der Kanton trotzdem nochmals Geld einschliessen. Remo Ankli betont auf Anfrage: Mit einem Drittel des Projektbudgets (880 000 von 2,4 Mio Franken) bewege man sich in einem «nicht völlig einmaligen Rahmen» bei den Lotteriefondsgel-

den. Dass seine frühere Regierungsratskollegin Esther Gassler das Patronatskomitee des Jubiläumstheaters präsidiere, habe auch keine Rolle gespielt, sich nochmals zu beteiligen. «Auch andere Projekte erhalten jährlich mehrere 100 000 Franken», so Ankli. Es sei ein für den Kanton «einmaliges und erfolgreiches Projekt» gewesen. Aufgrund der Ereignisse von 1918 sei Olten genau der richtige Spielort für ein Landesstreik-Projekt gewesen. Deshalb habe sich die Regierung auch engagiert.

Offenbar konnte das Projekt nicht genügend Sponsoren aus der Wirtschaft finden. Andererseits hatte es in der Spielhalle, der alten SBB-Hauptwerkstätte, nur 500 Plätze statt wie geplant 800 gehabt. Die Halle habe man auf den letzten Drücker erhalten, so Ankli. «Dafür war der Ort sehr passend und einmalig.»

### Olten

## Brünstiger Geissbock irrt durch Altstadt

Diesen Samstag staunten Oltner Passanten nicht schlecht, als der riesige Geissbock «Lord» alleine durch die Stadt spazierte. Eine unbekannte Person fing den Geissbock kurz später ein und band ihn bei der Kirche an einen Zaun, wie der Regionalsender Tele MI berichtet. Mittlerweile ist er wieder zurück in seinem Stall in Däniken. Den 1,5 Meter hohen Zaun seiner Weide beim Oltner Bahnhof Hammel überwand der Geissbock an diesem Tag gleich zweimal, wie sein Herrchen Erich Schindler «Tele MI» gegenüber erzählte. In seinem momentanen Zustand sei der Geissbock ein bisschen «ausser Kontrolle». Erich Schindler sagt dazu: «Im Herbst ist die Decksaison und dann sind die Geissböcke mit den Hormonen voll auf Testosteron, es herrscht also Ausnahmezustand.» (SZ/R)